Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

19. Jahrgang. 23. März 1898. No. 12.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Bridgewater, 7. März 1898. Werter Editor und Leser! Der Winter, den wir eben hinter uns haben, ist ausgezeichnet gut gewesen; strenge Kälte haben wir nur einige Tage gehabt, und in der übrigen Zeit hat es bei Tag getaut und des Nachts gefroren. Schnee ist sehr wenig gewesen; von Schlittenfahren ist nicht viel geworden.

Die Leute sind jetzt beschäftigt mit Vorbereitung zum Säen; so der Herr will und wir leben, wenn diese Zeilen in die Hände der Leser kommen, werden wir mit dem Säen begonnen haben, in der Hoffnung, daß der Herr den Segen und das Gedeihen geben wird.

Schon oft haben wir in dem werten Blatte Ereignisse gefunden, wo man sich die Erfahrung anderer zu Nutzen machen konnte, so dachte ich, könnte wohl auch dieser Fall einem und dem andern zum Nutzen werden. Und es wird auch gewünscht dieses in die alte Heimat, Rußland, zu bringen. Es war nämlich am 26. Februar, als Johann Tschetter mit seinem Sohn nach der Stadt Bridgewater fahren wollten; als sie ungefähr ¼ Meile von Hause fort waren, bekam ein Pferd vor einem Gegenstand Furcht und wollte nicht vorbeigehen; dabei wurde es mit seiner Leine an dem andern Pferd fest. Der Sohn stieg ab, um die Leine in Ordnung zu bringen. In einem Augenblick waren die Pferde mit dem Vater fort. Bald hatten sie den Vater schrecklich vom Wagen gestürzt und liefen davon. Gleich wurde der Vater nach Hause gefahren und der Knochenarzt wurde geholt. Es wurden keine Knochenverletzungen gefunden und doch konnte er sich nicht bewegen. Der Arzt zweifelte an seinem Aufkommen und der Kranke mußte viele Schmerzen leiden bis Dienstag Nachmittag um 6 Uhr; dann trennte sich die Seele vom Leibe und ging aus der Zeit in die Ewigkeit. So kamen noch Donnerstag die Freunde und Bekannte ihm die letzte Ehre zu beweisen. Wir wurden durch zwei Predigten ermuntert: die erste hielt der verstorbene Johann, welcher uns die Hinfälligkeit darstellte, und die andere Paul Tschetter mit dem Leichentext Jakobi 4, 14. Es wurde hervorgehoben, daß des Menschen Leben nur ein Dampf ist, der nur eine kleine Zeit dauert, darnach aber verschwindet; und die Menschen leben als wenn es nach dieser Zeit noch eine Gnadenzeit gäbe, und es giebt doch keine. Eine große Anzahl Menschen begleiteten ihn zur Grabesstätte und wurde dem Schoße der Erde übergeben. Der Verstorbene hinterläßt sein Weib und sieben Kinder und hat noch zwei Schwestern am Leben; eine ist noch in Rußland. Seine Brüder sind ihm vorangegangen. Er wurde geboren im Jahre 1832, den 28. Februar in Rußland und ist gestorben 1898, den 1. März. Im Jahre 1875 reiste er nach Amerika und ließ sich in Süd-Dakota nieder.

Jacob M. Tschetter.

Freeman, den 11. März 1898. Was den scheidenden Winter anbetrifft, so war derselbe einer der gelindesten und schönsten, denn er hatte weder strenge Kälte noch böse Blizzards im Gefolge; aber in Betreff des Gesundheitszustandes können wir ihm nicht viel lobenswertes nachsagen. Es schleichen hier ziemlich Krankheiten unter den Kindern und auch die Erwachsenen bleiben davon nicht verschont; hin und wieder wird dem einen oder dem andern das Teuerste: der Vater, die Mutter oder das geliebte Eheteil durch den unerbittlichen Tod geraubt.

So hatten wir hier innerhalb 24 Tagen drei Todesfälle; erstens starb die Frau des Johann Stahl, in Johann Hofers Gemeinde; darnach über 8 Tage (den 1. März) verunglückte Johann Tschetter, aus Paul Tschetters Gemeinde, infolge scheu-werdender Pferde; er wollte eben aus dem Hofe von zu Hause wegfahren, als das eine der Pferde scheu wurde. Unglücklicherweise vergriff sich Tschetter in der Angst und Eile in der Leine. Dadurch drehten sich die Pferde mit dem Wagen so plötzlich, daß derselbe umgeworfen und Tschetter mit furchtbarem Schwung hinausgeschleudert wurde und schwere innerliche Verletzungen davon trug, denen er nach etwa zweien Tagen erlag. Seine Frau und mehrere erwachsene Kinder betrauern seinen Tod. Wieder über 8 Tage, nämlich am 8. März, verstarb im Kindbette die Frau des Zacharias Kleinsaßer, Maria, geborne Decker; gestern fand die Beerdigung unter großer Teilnahme aus der Nähe und Ferne statt; Prediger Paul Hofer hielt die Leichenrede über den Text Offb. 14, 13.

Die Verstorbene war eine Schwester unserer Gemeinde und wird deren Tod allgemein betrauert. Sie wurde 1859 den 6. Januar in der Kolonie Johannesruh in Süd-Rußland geboren, wanderte im Jahre 1879 mit ihren Eltern nach hier aus, wo sie sich im folgenden Jahre mit Zacharias Kleinsaßer verheiratete und ein Alter von 39 Jahren und 3 Monaten erreichte; sie hinterläßt einen Gatten nebst neun unerwachsenen Kindern in der tiefsten Betrübnis. Möge der Gott alles Trostes vom Himmel dieselben in ihrer Traurigkeit göttlich trösten und die so tief geschlagene Wunde verbinden, denn Er, nur Er allein, ist jener Arzt der Seelen, der die richtigen Mittel der Heilung inne hat.

Ich schließe mit Hinweisung auf Ebräer 12, 5 und Jes. 55, 8. 9.

L.

Nord-Dakota.

Langdon, 8. März 1898. Allen Rundschaulesern einen herzlichen Gruß und Wohlwunsch. Ich kann berichten, daß gestern auch hier in Nord-Dakota die Temperatur bis auf 3 Grad Reaumur gestiegen war, so daß der Schnee bald alle verschwunden ist, wenigstens so weit, daß mit dem Schlitten schon nicht mehr viel anzufangen ist; wo viel Pflugland ist, da ist schon nichts von Schlittenbahn.

Weiter wurde in No. 8 der Rundschau unterm 3. Februar von hier berichtet, daß die Frau des Karl Striemert schon bald drei Monate an der Wassersucht im Bette liege. Diese Frau ist dann schon am 5. Februar 4 Uhr nachmittags gestorben, im Alter von 51 Jahren. Ihre Krankheit hat 2 Monate und 12 Tage gedauert. Die Begräbnisfeier fand am 10 Februar in der Behausung des David Froese statt.

Einen traurigen Fall kann ich noch berichten, welcher die Gattin des Johann Redekop, nahe beim Dorfe Eichenfeld in Manitoba betrifft. Sie ist eine geborne Unger, dessen Großeltern Dietrich Rempels bei Rosthern, Sask., wohnen, und eine Tante der Frau des Jakob Heppner bei Hillsboro, Kansas. Was den Fall betrifft will ich einen Auszug aus einem Privat-Brief hier folgen lassen. „So muß ich euch noch ein wenig von der Gattin des Johann Redekop schreiben; mit der scheint es sehr schwierig. Sie ist wohl zu sagen ganz irrsinnig; es stammt aus dem Wochenbett. Es müssen immer Leute zur Nacht da sein.

Im Anfang schien es. als wenn sie nur so bekümmert wäre um ihr Seelenheil. Sie forderte auf zum Beten, Lesen und zum Singen, und das hat die Winkler Doktorin ganz verboten und gesagt, wenn sie nicht davon abließe, dann könnte sie nicht gesund werden. So ist sie auch davon abgeredet und getröstet worden, das könnte sie, wenn sie erst gesund wäre und so ist sie nach und nach immer schlechter geworden. Jetzt schlägt sie schon zuweilen die Leute; zuweilen geht es auch ganz gut. Als ich da zur Nacht war ging es bis 12 Uhr ganz gut, aber die übrige Zeit ging es nicht sehr gut, dann wurde sie auch böse auf uns. Jetzt habe ich schon gehört, daß sie sich zuweilen hat wollen das Leben nehmen. Sie ist schon stark und geht in der Stube umher. Nun haben sie auch schon den Aeltesten hingeholt, aber es ist zu spät; sie ist ganz fröhlich, wie in ihrer Jugendzeit." So weit der Brief.

Es ist traurig, wenn schon immer gemeint wird, daß der Mensch zu viel beten wird, da doch alle Hilfe von Gott dem Allwissenden kommen muß und auch kommt. Hier haben wir wieder das Wort „heute" zu bedenken.

Heut' bekehre dich!
Eh's Morgen kommt, kanns ändern sich.

Mit Gruß,
Peter P. Giesbrecht.

Nebraska.

Jansen, 7. März 1898. Man hört und liest ja manches in den Zeitungen, auch von großen Bauunternehmungen etc. Letzte Woche waren wir in Kansas City mit Schafe, und nachdem dieselben verkauft und Geschäfte besorgt, gingen wir, um uns einen Stall anzusehen, der 150x125 Fuß groß, 2 Stock hoch von gebrannten Ziegeln gemauert und jetzt auf Rollen weiter gemuvt werden sollte, wie wir schon gelesen; wir sahen die kaltblütige Arbeit und hörten die selbstverständlich wohlgefällige Antwort, daß sie das Gebäude, ohne daß es einen Riß in einer Mauer geben würde, an Ort und Stelle bringen würden. — Auch wurde in der Stadt ein vierstöckiges Steingebäude aufgeschraubt.

Ferner ist noch zu berichten, daß wir uns manchmal so etwas hintenan fühlen in Betreff Erziehung und Ausbildung unserer l. Jugend. Lehrer J. W. Fast hat diese Sache schon oft erwähnt; er unterrichtet jeden Winter kleine Kinder in der deutschen Sprache. Auch wir in unserer Schule streben hinauf, und folgedessen hatten auch wir eine Zusammenkunft anberaumt. Nachdem Lehrer Wiebe mit den Kindern das Programm in Englisch durch war, waren noch mehrere da, die Interesse bewiesen in Wort und That; nämlich Lehrer Wiebe, Wm. Thiesen, P. W. Thiesen, P. Fast, J. F. Thiesen, D. A. Friesen, K. F. Janzen, J. W. Fast und Schreiber dieses. Belehrendes und Ermahnendes wurde gesagt und unser Wunsch ist, es möchte dazu gereichen, daß wir dem gesteckten Ziele näher kommen.

Haben Besuch: Br. Häußer und J. J. Fast haben Bibellesungen und Predigten gehalten, und möchte Gott Gnade geben, daß es nicht vergeblich sei.

Es ist jetzt trocken und der Weg gut. Wird viel Korn zu Markt gebracht; Preis 19 Cents.

Der Supt. unserer Irrenanstalt schreibt, daß sich der Zustand des Gerhard Warkentin sehr verschlimmert hat.

Mit Gruß, wie sonst,
M. B. Fast.

Henderson, 14. März 1898. Liebe Rundschauleser! Die Liebe treibt mich ein etwas über den Satz, welcher in No. 9 der Rundschau ist, zu schreiben, was Freund Ratzlaff über California geschrieben hat, nämlich, daß die Leute überall ihr Leben machen können, das glaube ich auch; aber die Leute müssen unterschiedlich leben. Mit der Arbeit ist es so, wenn einer ein paar Tage sucht, dann bekommt er einen Tag Arbeit, und dann geht das alte Lied wieder los, wieder umher laufen und nach Arbeit suchen; aber die Kost bleibt deswegen doch, so wie sie ist, denn leben muß einer ja doch. Die Kost ist $15 bis $20 den Monat, und dann nur hin und wieder Arbeit bekommen, dann könnt ihr euch selbst denken, wie manche Leute leben müssen. Mit dem Klima stimme ich auch dem Freunde bei, aber mit den Bergarbeitern ist es so schlimm nicht, denn die bekommen aufs höchste $1.50 den Tag und die Kost; aber das ist sehr gefährliche Arbeit, das ist immer an Steinen arbeiten. Das Land beim Meer, welches so gut für Getreide und Rübenbau ist, das sind nur kleine Plätzchen, denn das meiste Land beim Meer hat so viel Alkali, daß die Rüben nicht mal wachsen können.

Euer Freund,
Heinrich A. Böhr.

Oklahoma.

North Enid, den 8. März, 1898. Der Winter ist vorüber und der Landmann ist beschäftigt, seine Frühlingssaaten in die Erde zu bringen. Gerste und Hafer sind schon aufgegangen; es ist auch schon Korn gepflanzt worden. Die Witterung ist angenehm; Winterweizen ist grün und bietet uns eine reiche Viehweide.

Die deutsche Schule, wo H. H. Petger als Lehrer angestellt war, ist Ende Februar geschlossen. —Dr. P. Goosen und Jakob Abrahams von Henderson, Nebr. waren hier auf Besuch. Dr. P. Goosen hat sich eine schöne Farm mit 60 Acker Weizen darauf für den Preis von $1,125 gekauft. Abrahams war es schade, daß er dem Beispiel nicht folgen konnte.—P. Regier hat sich ein Viertel Land eine Meile östlich von North Enid für die Summe von $1,200 gekauft, selbige Farm hat aber nicht den "deed", ist aber auch mit Getreide besäet.—Jakob Bechtholz und Jakob Yoder von Colorado, die auf dem Wege nach Texas waren, haben ihren Reiseplan geändert und fühlen sich gut in unserer Mitte.—J. Bechtholz hat sich bei C. H. Thompson eine Stelle als Verwalter übernommen; sein Verdienst ist $38 den Monat.—J. Yoder hat sich Schulland übernommen. —H. H. Petger hat seine letzten Sachen, so auch seine Dreschmaschine von Cooper geholt; er hat dort die doppelte Steuer zu zahlen, welches in selbiger Gegend sehr beschwerlich ist. Die Steuern in unserer Gegend bei der Stadt und Bahn sind sehr erträglich.

Das Versammlungshaus der Mennonitenbrüdergemeinde ist soweit fertig, daß schon Versammlungen darinnen gehalten werden. Der Gesundheitszustand ist gut. Grüßend,

Isaak Regier.

Texas.

Fairbanks, 8. März 1898. Werte Rundschau! Möchte mit diesen Zeilen unsern Freunden, Verwandten und Bekannten kund thun, daß wir hier in Texas uns der besten Gesundheit erfreuen. Meine Frau war in Kansas viel mit Kopfweh geplagt und hier ist sie davon beinahe befreit. Es wohnen hier bei Thompson in der Menno Ansiedlung jetzt etwa zwanzig Familien und sind sehr zufrieden mit ihrer Wahl. Zwar haben wir diesen Winter sehr vielen Regen gehabt, aber man sagt uns, daß wir in den nächsten zehn Jahren nicht wieder einen so naßen Winter haben werden. Der viele Regen hat uns auch mit dem Kornpflanzen zurückgehalten. Das Gras ist schön grün und das Vieh nährt sich auf der Weide. Wie die Erträge des Landes sein werden, können wir noch nicht sagen, denn wir sind noch zu kurze Zeit hier gewesen.

Wir glauben nicht, daß Texas schon ein Paradies ist, wie manche Agenten es hinstellen wollen, aber arbeitswillige Menschen können auch hier gut ihr Leben fristen. Wir wohnen etwa 20 Meilen von Houston entfernt und machen dort zum großen Teil unsere Einkäufe. Man kommt aus weiter Ferne nach Houston Einkäufe zu machen, weil man hier alles billig kaufen kann. Das Klima ist hier sehr angenehm; man darf sich vor keinem kalten Winter fürchten. Das Land ist etwas eben, aber wenn man durch Gräben das Wasser etwas ableitet, dann hat man nichts zu fürchten. Brunnenwasser ist gut und viel, etwa dreißig Fuß tief. Für $50 bis $100 baut man sich hier ein geräumiges Häuschen. Dieses diene unsern Freunden zur Nachricht.

H. P. A. Unruh.

East Bernard, 12. März 1898. Lieber Editor und Leser! Jetzt halte ich es länger nicht aus. Schon als ich den Reisebericht von J. L. Wipf, Freeman, S.-D. in No. 8 und 9 las, kitzelte es mir in die Finger und im Herzen, etwas für die Rundschau zu schreiben; da ich aber eben etwas abgeschickt hatte, so wollte ich nicht gleich wieder, die eben jetzt kostbare Arbeitszeit dazu benutzen; aber wie schon gesagt, jetzt muß es heraus. Der eben erwähnte Reisebericht erinnerte mich recht lebhaft daran, daß ich vor etwa 25 Jahren auch eine Woche auf Neuhutterthal weilte, war nämlich bei meinem Cousin, sowie Onkel, (beide Johann Warkentin) auf Besuch; ersterer war dort Schullehrer. Ich kann mir die alte Horniza samt Umgebung noch so klar vorstellen, erinnere mich noch sehr gut mehrerer Personen, wie George Groß, Jakob Mändel Senior, sowie des Predigers Paul Tschetter und noch mehrerer. Letzterer war ein intimer Freund meines Vetters und unser erste Besuch im Dorfe galt ihm; allenfalls erinnert sich der liebe Alte schon nicht mehr an den 18jährigen Spring-ins-Feld, der auch dem ehrbaren Vetter J. W. leider manche unruhige Stunde bereitete; wollte Gott ich wäre schon damals mehr seinem Beispiel gefolgt.

Wie du sagst, Freund Wipf, ist dies dein erster Reisebericht, hoffentlich werden bald mehr folgen, denn wer zum erstenmal so was aus einer Feder herauslockt, der kann auch mehr herausfinden, und wenn er nicht mehr Reisen macht, so ist ja unser ganzes Leben eine Reise, wovon es so mancherlei zu berichten giebt.

In No. 10 lese ich von einer recht ernsten Begebenheit bei Goessel, Kansas. Sehr gut habe ich den freundlichen, alten P. Franzen gekannt. Dann lese ich von Jakob und Justina Wiebe, Hillsboro, Kansas; auch diese sind mir nicht unbekannt. Dann kommt ein Leser von Süd-Dakota; auch er hat eine sehr gute Feder; nur mehr solche Artikel her, wollen jedem das Seine lassen, überhaupt wenn er zufrieden ist. Dann kommt M. B. Fast, Jansen, Nebraska mit dem Lebenslauf der Tante P. Thiesen, wenn ich recht bin, noch meine Verwandte. Es war mir sehr wichtig dieses zu lesen, auch der Schluß. Wer kommt zunächst? Dann lese ich von J. J. Ens, Rußland. Mein lieber Vetter, es freut mich, daß du dich getroffen fühlst, werde nächstens versuchen persönlich an dich zu schreiben. Alles in allem stimme ich mit der Bemerkung des Editors überein: No. 10 ist wert aufzubewahren, und ich möchte von Herzen wünschen, daß solche Berichte nicht immer zu Debatten führen möchten. Wohl ist meine Natur fürs Debattieren, will aber in der Zukunft suchen meine Natur zu beherrschen. Werde auch in Zukunft so viel wie möglich von hier berichten, (wahrheitsgemäß) andere Leute und Landschaften in Ruhe zu lassen, und sollten wieder schadenfrohe Artikel erscheinen, so werde ich mit jenem alten Quäker sagen: look out, Warkentin, kaltes Blut und warme Füße geben einem Menschen ruhige Gesundheit. Und ihr Korrespondenten alle, wir können noch bessere Nummern liefern wie No. 10, wenn wir uns recht brüderlich lieben. Allenfalls ist noch mehr Wichtiges in dieser Nummer, aber ich konnte schon nicht warten bis ich alles gelesen, sonst ging mir das bischen Stoff wieder flöten. Editor und Leser noch herzlich grüßend,

P. S. Warkentin.

Kansas.

Pawnee Rock, 10. März 1898. Liebe Rundschau! Wir haben einen sehr gelinden Winter gehabt, sozusagen keinen Winter. Manche Tage so warm wie im Sommer. Der Weizen ist jetzt im schönsten Grün und verspricht eine gute Ernte. Da die letztjährige Ernte eine ziemlich gute war und der Weizen einen guten Preis hatte, so ist es manchem gelungen, sich seine Wirtschaft zu verbessern und es ist ziemlich Landhandel gewesen, und das Land geht im Preise in die Höhe. Im Geistlichen geht es auch langsam vorwärts, so daß wir sehen können, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Am 13. Februar sind 16 junge Seelen auf ihren Glauben von unserm Aeltesten Dirks getauft worden. Am 24. Februar ist bei C. Schulz, Sen., eine doppelte Hochzeit gewesen. Am 25. ist der alte Bruder Karl Jantz von seinem langen Leiden aufgelöst worden und wie wir glauben, im Herrn gestorben. Er wurde dann am 26. unter großer Teilnahme beerdigt. Er war geboren in Karolswalde, Rußland, kam anno 1876 nach Amerika und hat die Zeit seines Hierseins ein gutes Auskommen gehabt. Er hat Brüder und Schwestern in Amerika und auch in Rußland, und diesen diene zur Nachricht, daß er nicht mehr unter den Lebenden ist. Sein Alter war 75 Jahre, 1 Monat und 15 Tage.

Zum Schluß einen Gruß an alle Leser der Rundschau und den Editor.

Jacob A. Schmidt.

Inman, 11. März 1898. Werte Rundschauleser! Einen Gruß zuvor mit Psalm 123. Im allgemeinen läßt der Gesundheitszustand hin und her zu wünschen übrig. Ich habe auch so mehr eine Woche im Bette zugebracht, aber, Gott sei Dank, heute schon so viel besser, daß ich schreiben kann. Meine Frau ist so nach alter Art, sie muß oft das Bett hüten.

Kürzlich habe ich einen Brief erhalten von meinem Neffen Isaak Friesen, Margenau und habe die Kunde erhalten, daß folgende Personen gestorben: in Kleefeld ein Knabe von 16 Jahren beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Er war ein Sohn von Peter Dick. Die alte Frau des Johann Wall, Lichtfelde, gestorben bei ihren Kindern; auch die alte Frau Weiß in Rückenau bei ihren Kindern; Peter Wiens Tigerweide gestorben am Schlaganfall, alt 72 Jahre. Der alte ledige Isaak Driedger gestorben in Gnadenthal bei seinem Neffen, beinahe

90 Jahre alt. Johann Schröder, Gnadenthal gestorben; er ist von Landskron herstammend. Heinrich Löwen, Alexanderkron, hat sich das Leben genommen; er stammt von Münsterberg; seine Frau ist Töwsen Tochter. Bernhard Fast, auf dem Landgute Lindenthal gewohnt, den 26. Januar gestorben; den 30. begraben; alt 77 Jahre, weniger 11 Tage. Den 10. Januar die Frau Aron Hildebrand, Schönau, gestorben; alt 71 Jahre.

Euer Freund und Mitpilger nach Zion,

Johann Neufeld.

Galva, 15. März 1898. Wir hatten am 13. und 14. d. M. großen Südsturm, und der endete gestern Abend mit einem kleinen Gewitterregen. Die Weizenfelder stehen im besten Grün. Hafersäen ist beendigt. Die Gesundheit ist befriedigend. Nebst Gruß an alle Leser, Cor. E. Eidsen.

Canada.

Manitoba.

Kleefeld, 1. März 1898. Liebe Rundschau! Die lieben Leser werden es vielleicht vorlieb nehmen, wieder einmal von hier etwas zu lesen. Obgleich die Sonne immer höher rückt und ihre Strahlen immer wärmer werden, ist es dennoch alles mit einer blendendweißen Schneedecke überzogen, ausgenommen in der Nähe von gepflügtem Lande, welches doch nicht völlig bedeckt ist und wo der Staub bei starkem Winde mit dem Schnee durcheinander gewirbelt wird. Den 16. und 17. Februar hatten wir ein leidliches Schneewetter und die Schlittenbahn hat sich wieder etwas gebessert und jetzt bei dem herrlichen Winterwetter ist es recht angenehm, in einem bequemen Verdeckschlitten, wie sie besonders jetzt häufig zum Vorschein kommen, den etwas entfernten Freunden einen Besuch abzustatten. Der Prediger Fast, von Minnesota, ist nach längerer Abwesenheit wieder hier, um das Werk, das er hier in Bewegung gesetzt, wieder aufzunehmen. Ob er es wieder so finden wird, wie er es verlassen, ist zweifelhaft, denn die Zeit seiner Abwesenheit ist auch benutzt worden, um wenigstens etliche von denen, die zu ihm hielten, abfällig zu machen.

Am 10. Februar wurde die Ehefrau des hier in der Nähe wohnenden Johann Kroeker (eine geborene Anna Friesen, Tochter der am 22. Dez. v. J. bei Blumenort verstorbenen Witwe Kornelius Friesen), welche schon eine lange Zeit an Geistesschwäche litt, nach Winnipeg gebracht, um ihre Ueberführung nach dem Irren-Asyl zu ermöglichen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Kor.

Kleefeld, 8. März 1898. Von hier ist zu berichten, daß letzte Woche und namentlich anfangs dieser Woche die Tage fast zu schön waren für den Winter, denn der allgemeine Wunsch ist für mehr Schnee, während der Dauer dieses Monats, um mit dem Schlitten fahren zu können. Der Gesundheitszustand ist hier gegenwärtig ziemlich gut. Die alte Mutter Toews, Witwe des verstorbenen Johann Toews, ist leidend und immer im Pett. Bei der Nachricht vom Tode ihrer Nichte, der Frau des Peter Thießen bei Jansen, Nebraska, bedauerte sie, daß sie nicht auch schon abreisen dürfe.

Letzte Woche besuchten wir bei Morris und ich fand es äußerst merkwürdig und als eine Thatsache der allgemeinen Bekanntmachung durch die Rundschau wert, daß die Anzeige von dem Augenarzt G. Milbrandt in der Rundschau an dem Bruder Gerhard Thießen sich zu dessen großen Freude und zum Lobe des Milbrandt, und zur Ehre Gottes, herrlich bewährt hat. Thießen war mehrere Jahre blind, nachdem Operation, Hospital und mancherlei Mittel den Zustand seiner Augen immer schlimmer machten, so daß das Wort in Markus 5, 26 ziemlich auf seinen Zustand paßte: „Viel erlitten von vielen Aerzten (als armer Mann auch fast) alles Gut darob verzehrt, und half nichts, sondern vielmehr ward es ärger." Jetzt, nachdem er das Licht seiner Augen wieder erlangt hat, daß er notwendig auch schon groben Druck lesen kann und der Arbeit seiner Farm nachgehen und dieselbe vorstehen kann, ist er auf dem Wege ein schuldenfreier Mann zu werden.

Sind das im natürlichen Sinn schon erfreuliche und dem Lobe Gottes würdige Erfahrungen: aus dem Zustand der Blindheit ins Licht gekommen, und das Gesicht erlangt zu haben, und dazu noch einer drückenden Schuldenlast entledigt zu werden; wieviel herrlicher ist diese Erfahrung der Seele noch: aus der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott zu kommen und los gekauft und frei gemacht zu sein durch das Blut Jesu Christi. Diese Erfahrung machten neulich fünf teure Seelen, welche letzten Sonntag im Schulhause zu Steinbach durch die Taufe in die Gemeinde Gottes aufgenommen wurden.

O, wohl einer jeden Seele, die von Herzen sagen und singen kann:

An Deiner Rede will ich bleiben,
Du treuer Heiland Jesus Christ!
Und ob auch mancher rückwärts ginge,
Ich weiß ja, was Dein Wort mir ist;
Wie aus der Sünde tiefstem Jammer;
Wie aus des Todes finstrer Nacht,
Wie aus der Hölle Haft und Banden
Dein teures Wort mich frei gemacht.

Peter Toews.

Saskatchewan.

Sonnenblicke.

Wie schön sind sie, die Sonnenblicke! — Ein Meer von Licht und Glanz überflutet alles in dem Weltall und wie bereitwillig öffnet jedes Wesen sein Inneres, um Licht und Leben einzusaugen, auf daß es herrlich wachse und erstarke! — So auch die Sonnenblicke, die ein wahres geistliches Leben erzeugt, nämlich: Liebe, Treue und Dankbarkeit und ich möchte von den andern noch die rechte Geselligkeit hinzufügen, mich stützend auf das Schriftwort: „Freuet euch in dem Herrn allewege (immer — überall) und abermal sage ich euch: Freuet euch!" — Nur schade, daß dieser schöne Spruch verschiedenartig aufgefaßt und gedeutet wird! — Als Sonnenblicke, wie ich sie hier meine, können wir auch christliche Familienfeste ansehen, denn sie zeitigen diese schönen Blüten — Liebe, Treue, Dankbarkeit und rechte Geselligkeit und bringen sie so recht erst zur schönsten Entfaltung im Familienkreise, aber nicht selten auch bei Fernstehenden. Aus diesem Grunde wäre es warm zu empfehlen, Familienfeste so oft wie möglich feierlich zu begehen und so jene Blüten zu hegen und zu pflegen. Denn was ist das Leben ohne Sonnenschein und Blüten? — Uns ist manche Freude gestattet, nur Maß und Ziel muß eingehalten und das Gewissen rein gehalten werden; das ist „in dem Herrn sich freuen".

Ein schönes Familienfest — die goldene Hochzeit der in Waldheim bei Rosthern, Saskatchewan wohnenden alten Heinrich Eppen ist in Liebe und Freude am 3. März gefeiert worden.

Und weil von den Kindern des lieben Jubelpaares eine Tochter, die Frau Jakob Höppner in Waldheim bei Morden, Süd-Manitoba, an diesem Feste nicht hat teilnehmen können, desgleichen l. Geschwister und Freunde in Südrußland — so wäre es angebracht, ihnen allen von diesem freudigen Ereignisse Nachricht zu geben, vielleicht, daß beim Lesen dieser Zeilen nachträglich auch in ihren Herzen eine schöne Saite in liebender Fürbitte für unser ehrwürdiges Paar erklingt und sie auch in der Ferne etwas von dem Segen, den wir an dem Tage empfingen, genießen dürfen.

Ist die Gottesnatur draußen schön, wenn sie vom Sonnenlichte durchtränkt ist, wie viel schöner die innere Menschennatur, wenn sie von der Liebe und dem reinsten Glück verklärt ist. Das durften wir hier beobachten und erfahren, vor allen aber das goldene Brautpaar selbst. Die Feier selbst wurde durch ein passendes Lied eröffnet. Hierauf folgte eine herzliche und vom Geiste der Liebe durchhauchte Ansprache des Aeltesten Regier, anlehnend an die Textesworte in Ps. 71, 9. Das waren schöne Trostesworte fürs hohe Alter, die nicht passender gewählt werden können und haben ihren Eindruck auf das greise Paar und die Versammlung sicherlich nicht verfehlt. Der l. Aelteste erinnerte recht lebhaft an das zurückgelegte Leben mit seinen Mühen und Kämpfen, an die beschwerliche Uebersiedlung aus der alten in die neue Heimat, dann an das stille, schöne Glück, das sie sich hier begründet; wies noch hin, wie Gottes Liebe und Gnade sie stets geführet und sie deshalb aus dem allen die feste Zuversicht schöpfen dürften, daß sie auch fernerhin in der Spanne des Lebens, die ihnen noch vergönnt sei, treu geleitet werden würden. Auch gedachte er in seiner Rede der abwesenden Tochter und jener in der alten Heimat. Darauf wandte Redner sich an die Kinder und Enkel des Jubelpaares und legte ihnen, besonders den Kindern, die Mahnung ans Herz, den alten Eltern so recht Liebe zu erweisen und ihnen, wo es nötig sei, eine treue Stütze zu sein. Diese Worte sind von großer Wichtigkeit und hoffentlich von den Betreffenden tief in ihre Kinderherzen eingeprägt worden! — Schön und treffend waren auch die Schlußworte, gestützt auf Offb. 2, 10, die dem Paare ans Herz gelegt wurden. — Es folgten nun Reden mit einigen der Gelegenheit entsprechenden Gesängen, abwechselnd. Pr. G. Epp las dem Paar einen Brief von einem Freunde aus Manitoba vor. Pr. Abr. Friesen wies in seiner Rede klar und mahnend auf die Führungen Gottes und auf das schöne, ewige Ziel hin, wo alle Fäden dieses Lebens zusammenlaufen. — Alle Vorträge und auch die Gesänge drückten Lob und Dank für die Liebe Gottes aus und mahnten immer wieder zum Vertrauen auf Gott. — Hierauf kamen die Gratulanten an die Reihe mit ihren Liebesgaben. Am schönsten aber davon dünkten mich die frei vorgetragenen Wünsche der Enkelkinder. Waren sie nett von den Größeren, so viel mehr noch von den Kleinen. Welch liebliches Bild, als die kleinen Füße zu den Großeltern angetrippelt kamen und ihr Verschen hübsch hersagten! Ein „Gerhard" war darunter, der machte es auch sehr hübsch; langsam und deutlich brachte er es vor, wie man es liebt, und dabei demselben noch einen humorvollen Anstrich gebend, indem er verwundernd frägt, was denn eigentlich los sei? — Die schöne Witterung hielt die Mehrheit der Festgäste noch den Abend über zusammen und wurde der Abend meistenteils mit mehrstimmigen Gesängen von Gesangsfreunden ausgefüllt.

Hat diese Feier bei den Beteiligten einen tiefen Eindruck hinterlassen und somit bleibenden Segen gespendet, so doch — nach der Aufmerksamkeit, die das greise Jubelpaar den Vorträgen schenkte und nach ihrem mehrmaligen Kopfnicken bei besonders wichtigen Stellen zu urteilen. — für sie selbst den tiefsten Eindruck und der Herr möchte geben, daß sie von dem empfangenen Segen zehren dürfen bis an ihr Lebensende. Das ist ihnen zu gönnen, die des Tages Last und Hitze getragen haben und auch ihren Kindern und Enkeln zum ewigen Gewinne werde. Das Urteil über diese Feier können wir in den wenigen einfachen Worten zusammenfassen: Es war schön!

Sind das nicht für die Beteiligten Lichtblicke, die ihren erwärmenden Schein weit ins alltägliche Leben mit seinen Mühen und Kämpfen werfen? Sind sie es nicht wert, daß wir sie uns verschaffen, so oft sich die Gelegenheit dazu darbietet? — Die rechte christliche Geselligkeit wird dadurch gefördert. Der liebe Gott hat alles vorgesehen, daß das zeitliche Leben mit allem, was es im Gefolge hat, den Menschen fast ganz zu Boden drückt und daß ihm tröstende Lichtblicke höchst notwendig sind; deshalb dann auch die dringende Aufforderung in seinem Worte: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch: Freuet euch!" —

P. Claassen,
(Waldheim) Rosthern, 6. März 1898.

Eine Aufforderung zur Missionsthätigkeit in Indien

wurde uns unlängst durch den l. Br. Lambert aus Elkhart, Indiana — der als Mitglied des dortigen Hilfskomitees für die vom Hungertode geretteten Kinder in Indien unsere Gemeinden hier in Kansas durchreiste — in warmen Worten vorgeführt. Durch die ergreifenden Schilderungen seiner Erlebnisse unter den hungernden Indiern und durch die Vorschläge und Einrichtungen des Missionskomitees in Indien zur weitern Pflege und christlichen Erziehung der etwa 20,000 Kinder, die mehr oder weniger auf den Missionsstationen gesammelt waren, hatten sich sogleich nach dem Besuch des Br. Lambert mehrere Personen, resp. Vereinigungen in unserer Gemeinde bereit erklärt, nach dem Vorschlage des genannten Miss.-Komitees in Indien, einige Kinder auf ihre Kosten dort erziehen und im christlichen Glauben unterrichten zu lassen. Nach reiflicher Ueberlegung und Beleuchtung der Art und Weise, wie das Elkharter Hilfskomitee diese Angelegenheit durchführe, und auf welcher Grundlage und unter welcher Autorität die Arbeit geführt, als auch die in Vorschlag gebrachte mennonitische Missionsstation in Indien gegründet werden könne, fanden wir es für wünschenswert, nochmals mit Br. Lambert und zwar speziell über ein etwaiges gemeinschaftliches Handeln des Elkharter Komitees mit einem ähnlichen Komitee aus unsern Gemeinden, Rücksprache zu nehmen.

Zu dem Ende fuhren einige Brüder aus der Newtoner und Halsteadter Gemeinde am Sonnabend, den 18. Febr., nach der 6 Meilen N.-W. von Newton gelegenen Kirche der Altmennoniten, wo Br. Lambert einen Vortrag halten sollte.

Diese Unterredung, im Beisein und Teilnahme zweier Prediger der dortigen Gemeinde, führte zu einer solchen gewünschten Aufklärung, wie sie unter den gegebenen Umständen nur zu erwarten war.

Selbstverständlich konnte Br. Lambert keine positiven Vorschläge machen, noch eine feststehende Grundlage zeichnen, worauf die geplante Missionsthätigkeit basieren könne, da erstens diese weitere Arbeit noch in der Zukunft liege und zweitens er nicht autorisiert sei, bindende Versprechungen seitens des Elkharter Komitees zu machen. Doch sei es sein persönlicher Herzenswunsch — der auch im obigen Komitee vorhanden sei — daß ein gemeinschaftliches Handeln, als auch eine gemeinschaftliche Missionsstation in Indien zu stande kommen möge. Sagte aber, daß eine sofortige materielle Unterstützung für die weitere Erziehung der indischen Waisenkinder notwendig sei, damit das indische Missionskomitee die erforderlichen Mittel bekäme, die Kinder bis auf Weiteres zu unterhalten; daß aber andererseits eine formelle Vereinbarung unter den für diese Sache sich interessierenden Gemeinden, event. ein Verein sich bilden möge, der auf einer gesunden, thatkräftigen Basis stehe und die notwendige Garantie übernehmen könne.

Einige Einwendungen, die gemacht wurden, daß nämlich unsere Arbeit unter unsern hiesigen Indianern durch ein neues Missionsunternehmen geschwächt werden würde, wurde von alten, bewährten Missionsarbeitern mit den Gründen in Abrede gestellt, daß ein neues Feld, von dem man sich anscheinend mehr Erfolg versprechen kann, weil dort Kinder vorhanden sind, die gerne kommen wollen, während hier bekanntlich viel Arbeit und Mühe erforderlich ist, um die Kinder nur zu bekommen und zu behalten, — auch neues Interesse hervorrufen dürfte, zumal eine Mission in Indien, nach den Berichten des Br. Lambert, billiger zu betreiben sei, als hier zu Lande.

Indem Br. Lambert in 2 Wochen heim zu reisen gedachte, so versprach er, nach seiner Berichterstattung über die Erfolge seiner Rundreise durch die hiesigen Gemeinden, als auch über unsere Wünsche und Andeutungen, — so bald als möglich uns zu schreiben, resp. ihre weitern Pläne in dieser Beziehung mitzuteilen.

Schreiber dieses wurde aber ersucht, unsere diesbezüglichen Gedanken und Erfahrungen, wie sie oben zum Ausdruck gebracht, aber rein privater Natur sind, im Bundesboten zur Kenntnisnahme und etwaiger Besprechung in den für diese Sache sich interessierenden Kreisen zu bringen. Vielleicht könnten auf schriftlichem Wege durch den B.-Boten Schritte gethan werden, die mit des Herrn Hilfe ein mehr einheitliches Handeln in dieser Sache herbeiführten.

Da die Mission Sache unseres Herrn Jesu Christi ist, die aber nichtsdestoweniger uns schwachen, sündhaften Menschen aufgetragen ist, so sollte man alle etwaigen Hindernisse, die wir Menschen uns leider nur zu oft selbst machen, aus dem Wege zu räumen suchen und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, das Ev. des Friedens hinaustragen in alle Welt, wie uns solches unser Herr und Meister befohlen hat, denn mit den Erfolgen der Mission hängt das Kommen des Reiches Gottes zusammen. Und wenn wir einerseits beten: Komme bald, Herr Jesu, mit Deiner Erscheinung und Deinem Reich, so heißt es auch: Wirket, solange es Tag ist.

Andererseits aber wäre es auch ein großer Fortschritt in dem geistigen Aufbau unsers mennonitischen Volkes, wenn durch eine gemeinschaftliche Mission in Indien, die so lange und schmerzlich empfundene Trennung der hiesigen Mennoniten beseitigt, und ein neues Bruderband geknüpft werden könnte, was unserm Herrn und Haupte Jesus Christus zur Freude und zur Ehre und unserer Gemeinschaft zum Heil und Segen gereichen würde. Man kann wohl annehmen, daß ein solcher Wunsch hüben und Drüben in vieler Herzen vorhanden ist, und der Herr, der in Joh. 17 so brünstig um die Einigkeit der Seinen gefleht, wird auch unser Flehen erhören und unser Bemühen segnen. In brüderlicher Liebe,

Johann Epp.
Newton, Kans., 28. Febr. 1898.
(B.-B.)

Unbilliger Fahrkartenverkauf.

Dem Kongreß liegt zur Zeit eine Bill vor, welche dem unter dem Namen „ticket-scalping" bekannten Brauch ein Ende zu machen bezweckt. Das Hauskomitee für zwischenstaatlichen Handel hat dieselbe mit bloß zwei Gegenstimmen günstig einberichtet.

Unter „ticket-scalping" versteht man den Verkauf von Eisenbahnfahrkarten unter dem regelmäßigen Preise. Wie die Verkäufer solcher Karten dieselben erhalten, so daß sie billiger als die Bahngesellschaften verkaufen und dabei noch einen Gewinn erzielen können, ist eine interessante Frage. Geo. W. Boyd, Gehilfe des General-Passagier-Agenten der Pennsylvania Bahngesellschaft, hat vor dem Senatskomitee für zwischenstaatlichen Handel über diesen Punkt sehr klares Zeugnis abgegeben. Er wies nach, daß die „ticket-scalpers" ihr Material aus zwei Quellen beziehen: sie kaufen es entweder von unehrlichen Bedienten der Bahngesellschaften oder von Reisenden, die aus irgend einem Grund ihre Fahrkarten nicht vollends ausgenutzt haben und froh sind, dieselben fast zu irgend einem Preise los zu werden. Um dem Geschäfte die letztere Zufuhrquelle abzuschneiden, verfügt die in Rede stehende Gesetzvorlage, daß die Bahngesellschaften alle ungebrauchten Tickets oder Teile von solchen wieder einlösen sollen. Einige Bahngesellschaften thun das bereits.

Die Hauptstütze des Geschäfts aber scheint auf gestohlener Ware zu beruhen, und da sollte man meinen, daß doch kaum jemand es wagen würde, einem solchen Diebshandel das Wort zu reden. Thatsächlich aber ist das geschehen, denn während die erwähnte Bill von den zuständigen Komitees beider Häuser durchberaten wurde, liefen aus allen Landesteilen eine Menge Proteste dagegen ein. Diese Bittsteller scheinen anzunehmen, daß ein Geschäft, welches die Legislaturen mehrerer Staaten, z. B. die von Pennsylvanien, New York, New Jersey, Indiana, Illinois und Texas, als unmoralisch und dem öffentlichen Interesse zuwider erklärt haben, trotz alledem gesetzlich und dem Gemeinwohl dienlich sei. Dies ist natürlich auch der Standpunkt der Ticketverkäufer; sie behaupten, es wäre ungerecht und unweise, ihren Handel zu verbieten, trotzdem sie nicht gewillt waren, vor dem Senatskomitee die Quellen anzugeben, woher sie ihre Waren beziehen. Die vielen Gesuche zu ihren Gunsten lassen sich nur durch die Feindseligkeit des Volks gegen Korporationen und die Bereitwilligkeit mancher Leute, irgend eine Denkschrift zu unterzeichnen, ohne sich viel um den Inhalt zu kümmern, erklären. Viele betrachten die Eisenbahngesellschaften als Feinde des Gemeinwesens und begünstigen daher alles, was deren Interessen entgegen wirkt.

Allerdings wurde vor dem erwähnten Komitee behauptet, die Bahngesellschaften hätten schon selbst durch ihre Agenten Tickets zu reducierten Preisen verkauft. Der Beweis dafür wurde nicht erbracht; wenn das aber wirklich geschieht, ist es schwer einzusehen, welchen Vorteil das reisende Publikum davon hat. Dies muß gewöhnlich die regelmäßigen Fahrpreise zahlen, da das Geschäft der „scalpers" sich auf verhältnismäßig wenige Kunden beschränkt.

Die Bill steht ganz im Einklang mit dem zwischenstaatlichen Handelsgesetze, das Frachtunterschiede zwischen verschiedenen Kunden, sowie für kürzere oder längere Fahrstrecken unter schweren Strafen verbietet. Ihr Zweck geht dahin, ähnliche Unterscheidungen beim Passagiertransport zu verhüten. Die Bahngesellschaften sind allerdings Privatkorporationen, nehmen aber in großem Maße einen öffentlichen Charakter an. Sie dienen dem Publikum bei der Beförderung von Personen und Waren, wie es ehedem die „turnpikes" thaten und wie es jetzt die Post thut. Aus diesem Grunde werden sie öffentlichen Regeln unterworfen, die für Privatgeschäfte nicht nötig sind. Die wichtigste dieser Regeln ist, daß alles Volk im Lande zu denselben Bedingungen bedient werden soll. Dies ist der Zweck des zwischenstaatlichen Handelsgesetzes; diese „Anti-Scalping Bill" aber ist nur ein Zusatz zu jenem, um dessen Zweck völliger auszuführen. Nach dem Grundsatz: „was dem Einen recht, ist dem Andern billig," sollte sie Gesetz werden. (Weltbote.)

Finanzbericht der „Home and Foreign Relief Commission."

Vom 22. Januar 1898 bis zum 22. Februar 1898.

Beiträge.

John H. Hess,	$ 5.00
A Friend, Inman, Kan.,	10.00
Bible Class, McVeytown, Pa.,	6.46
Hettie Burkhart,	2.50
Elizabeth A. Miller,	.60
John D. Showalter,	2.25
Quiring Cong., Mt. Lake, Minn.,	25.00
"No Name,"	1.00
John A. Blough,	.50
L. A. Blough,	.50
A Brother, Newville, Pa.,	1.00
A. Luginbill,	1.00
A. L. Eshleman, and wife,	2.00
Louisa C. Snaveley,	12.00
A Brother, Wooster, Ohio,	4.00
Mrs. Dan'l Roth,	15.00
"Unknown,"	5.00
Katie Lapp,	1.50
Johannesthal Cong., Hillsboro, Ks.,	18.10
John H. VonSteen,	20.00
Lovina Ernst,	.25
Garden Twp., Mennonite Cong., Moundridge, Kan.,	30.65
John Smith,	10.00
Bruderthal Cong., Hillsboro, Ks.,	36.57
Neu-Alexanderwohl Cong., Goessel, Kan.,	200.00
Mrs. Anna Hedrick,	5.00
Jos. Shantz,	1.00
Mrs. C. Reiss,	17.25
First Mennonite Cong., Newton, Kan.,	57.00
P. T. Nickel,	15.00
Sunday School, Buhler, Kan.,	7.00
"Ungenannt," Berne, Ind.,	1.00
D. R. Shaum,	5.00
A Sister, Mt. Lake, Minn.,	1.00
Neu-Alexanderwohl Cong., Goessel, Kan.,	213.37
Emmethal School, Goessel, Kan.,	11.33
John Steffen,	4.00
Total,	757.83
Früher bescheinigt,	414.28
	$1,172.11

Für besondere Zwecke:

Von Jakob J. Pauls, Inman, Kan., zur Erziehung eines Waisenkindes für zehn Jahre zu $15 per Jahr, ... $150.00

Bilanz an Hand, $1,322.11

Keine Ausgaben.

Mit Dank bescheinigt von der „Home and Foreign Relief Commission."

A. C. Kolb, Schatzmeister.

Wer an Rückenschmerzen leidet

fühlt manchmal als ob ihm das Rückgrat brechen würde. . . . .

Wer jedoch in kurzer Zeit wieder kräftig fühlen will sollte sofort ST. JAKOBS OEL anwenden, es heilt schnell und sicher.

Unreinigkeit im Blute

wird erzeugt, wenn die Leber nicht richtig funktionirt.

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

sind ein Blutreiniger, sie beleben die Leber, reinigen den Magen und das Blut. . . . .

4097—38/98

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., second class matter.

23. März 1898.

— Die englische Ausgabe des neuen Buches über Indien wird, unvorhergesehener Ursache halber, etwa zehn Tage verspätet werden. Das dürfte die deutsche Ausgabe vielleicht auch ein wenig zurückschieben, aber es sollte niemanden abschrecken, denn mit der Zeit ist auch das deutsche Buch fertig. Es gehen viele Bestellungen ein und Agenten sind überall thätig.

Am 16. März berief der Vorsitzer der „Home and Foreign Relief Commission" zu 3 Uhr nachmittags eine Versammlung mehrerer Glieder der Commission, um über weitere Beförderung der Linderungsarbeit zu beraten.

Das auf voriger Versammlung ernannte Komitee zum Entwurf einer Konstitution hatte keinen Bericht zu erstatten und somit schritt die Versammlung sofort an die Arbeit eine Verfassung und Nebengesetze zu entwerfen. Weil die freundlichen Geber in den westlichen Staaten den Wunsch ausgesprochen hatten, diese Arbeit etwas weiter auszudehnen, um auch Missionsarbeit einzuschließen, wurde demgemäß folgendes beraten und beschlossen, um es dann zu veröffentlichen und den verschiedenen Gemeinschaften vorzulegen.

Konstitution.

Artikel I.

Diese Vereinigung soll den Namen tragen: „Home and Foreign Relief Commission" (Heimische und ausländische Linderungs-Kommission) der Mennoniten in Amerika.

Artikel II.

Zweck dieser Vereinigung soll sein:

1) Gelder zu sammeln und einen Fond zu gründen, um Linderung zu bieten, wo Hilfe not thut.

2) Gelder zu sammeln und einen Fond zu gründen zur Unterhaltung und Erziehung der vielen Waisen in Indien.

3) Für allgemeine Missionsarbeit den Weg zu öffnen und Hilfe zu leisten.

Artikel III.

Alle Gelder, welche der „Home and Foreign Relief Commission" zugehen und für besondere Zwecke bestimmt werden, sollen nur für solche Zwecke verwendet werden. Gelder ohne besondere Bestimmung werden nach den Verordnungen des Verwaltungskomitees verausgabt.

Artikel IV.

Teilnehmer in dieser Vereinigung können sein, solche Personen, die in irgend einer der verschiedenen Mennonitengemeinschaften als gute Glieder anerkannt sind.

Nebengesetze.

Artikel I.

Beamten dieser Vereinigung sollen sein: Vorsitzer, Stellvertretender Vorsitzer, Schreiber und Kassenführer.

Artikel II.

Diese Beamten sollen auf ein Jahr gewählt werden und ihre Arbeit thun bis die Nachfolger erwählt und eingeführt sind.

Artikel III.

Die Beamten der Vereinigung sollen das Verwaltungskomitee bilden.

Artikel IV.

Das Bureau der „Home and Foreign Relief Commission" soll in Elkhart, Indiana sein.

Artikel V.

Es soll eine Behörde von Direktoren gestiftet werden, bestehend aus einer Person von jeder Mennonitengemeinschaft, die sich an diesem Werke beteiligt.

Artikel VI.

Eine jährliche Versammlung der „Home and Foreign Relief Commission" soll stattfinden zur Zeit und an einem Ort, wie es von den Beamten und den Direktoren bestimmt wird.

Artikel VII.

Auf der jährlichen Versammlung darf jede Mennonitengemeinschaft durch einen Delegaten vertreten sein; aber keine einzelne Gemeinschaft soll mehr Vertreter senden als je einen für je 500 Gemeindeglieder.

Artikel VIII.

Das Verwaltungskomitee soll über alle Geldausgaben zur Bezahlung für Drucksachen und etwaige Dienste bestimmen.

Artikel IX.

Das Geld, welches nach Indien befördert wird, soll an Geo. Lambert, dem Vertreter der „India Relief Association" bezahlt werden, um von ihm an den bestimmten Ort befördert zu werden. Br. Lambert soll ausführliche Bescheinigung stellen.

Der Wunsch wurde allgemein geäußert, daß etwa anfangs Mai eine Versammlung für Vertreter aller Mennonitengemeinschaften anberaumt werde und man dann permanent organisiere.

Darnach vertagte die Versammlung bis auf weiteren Ruf vom Vorsitzer.

Büchertisch.

Ein Buch für Farmer.

„Unsere Haustiere in gesundem und krankem Zustande, mit Anhang über Hühnerzucht und Futterbau." Mit zahlreichen Illustrationen. Von W. Wernich. Fünfte Auflage Preis 40 Cents franko.

Man adressiere: Excelsior Publishing Co., 39 Mason Str., Milwaukee, Wis.

Privat-Korrespondenz.

Als Unterstützung dieses Blattes lasse ich folgenden Bericht in die Oeffentlichkeit treten. Manitoba hat sich eines gelinden Winters zu erfreuen, wiewohl wir uns schon immer auf einen strengen vorzubereiten haben, so nehmen wir solchen gerne vorlieb. Anfangs Winter war nur eben Schnee um mit dem Schlitten zu fahren. es schneite aber bald etwas hinzu, so daß es wieder besser fuhr, bis es vorige Woche etliche Tage ziemlich stark taute und somit die Bahn wieder mager wurde. Den 8. und 9. fiel wieder reichlich Schnee begleitet mit Schneegestöber, welches wir diesen Winter auch nur wenig gehabt haben. Es wird den Leuten im Süden wohl wunderlich vorkommen, wenn sich der Manitobaer noch um diese Zeit Schnee wünscht, wenn sie vielleicht auf Stellen, wie man ja auch in den Blättern liest, schon mit dem Säen beschäftigt sind; aber diesem näher zu treten möchte ich noch so viel zur Erläuterung sagen, daß es mit dem Frühauftauen doch nicht will Stich halten, wenn es im März geschieht, wenigstens wenn anfangs März; denn unsere beste Zeit für die Saatzeit ist ausgangs April oder anfangs Mai und so fahren wir am liebsten wo möglich so lange auf Schlitten, als es nur eben geht.

Was den Farmer hier in Manitoba mutig stimmt, das sind die guten Preise für Produkte und Vieh. So preist der Weizen hier in der Stadt Winnipeg bis 86 Cents, Hafer von 35 bis 40 Cents, Gerste überhaupt schlecht zu kaufen, wohl bis 50 Cents; doch den Preis der letzten beiden Sorten würden wohl mehrere Farmer niedriger wünschen, indem es bei vielen rar ist und kaufen müssen, zu welchen auch ich gehöre. Der Klei preist von $10.50 bis $13 Dollars per Tonne. Da das Futtergetreide, wie schon erwähnt, knapp ist, so haben sich einige Geschäftsleute Korn von den Ver. Staaten zum Handel kommen lassen, preist 16 bis 18½ Dollars per Tonne. Da aber die Pferde hierzulande es nicht gewohnt sind, hat es, wie man glaubt, üble Folgen nach sich gezogen, so daß, wie aus der Stadt Winnipeg erzählt wird, mehrere Pferde tot gegangen sind; sehr wahrscheinlich werden sie gleich am Anfang zu viel bekommen haben; den Schweinen mag es nicht so nachteilig sein. Für Schweinefleisch zahlen sie schon 6¾, auch bis 7 Cents per Pfund. Der Preis für das Rindvieh ist auch sehr im Steigen, ist daher auf unserer Reserve viel aufgekauft worden in jüngster Zeit, meistens Jungvieh. Einjährige von 10 bis 15 Dollars das Stück; zweijährige von 15 bis 20 Doll. per Stück; alte Ochsen bis 115 Dollars das Paar.

Da wir in der letzten Nummer der Rundschau etwas von unserem Freund (der Frau Vetter) Jakob Wiens in der Krimm lesen durften, so wurde ich dadurch veranlaßt, auch wieder etwas von uns hören zu lassen; werde denn zunächst etliche Zeilen an dich l. Freund richten. Um zu wissen von wem es kommt, will ich denn erst unsern Namen angeben. Du erwähnst dort von einem Rempel, Sohn des Peter Rempel, der deine Nichte, oder richtiger gesagt Cousine zur Frau hat, welche Jakob Bergmanns Tochter ist. Ich bin grade diesem erwähnten Rempel sein leiblicher Bruder, Heinrich Rempel, und meine Frau eine Stieftochter des Bernhard Warkentin (früher Waldheim). Ich glaube, daß du l. Freund, dich auch noch meiner erinnern können wirst, indem wir uns öfters bei erwähnten Jakob Bergmanns zusammen getroffen haben und mit jugendlichem Spiel belustigt; wenn ich recht bin, bist du mit mir ziemlich in einem Alter.

Wie ich aus deinem Bericht verstehe, bist du der Meinung, daß der Bruder Peter Rempel auch in Amerika wohnt, welches denn nicht so ist; er hat seinen Wohnort zwar wieder verlegt, aber noch nur nach Ufa, nahe an der asiatischen Grenze.

Um denn zum Ziele zu kommen, will ich dir noch weiteres von uns und deinen Freunden hier in Manitoba mitteilen. Wir und Geschwister Abraham Richerts wanderten anno 1886 von Rußland aus nach Amerika. Richerts nach Kansas und wir nach Canada, Manitoba. Gleich den ersten Winter übernahm ich hier in Grünfeld eine Stelle als Schullehrer, und stehe noch heutzutage als solcher auf nämlicher Stelle auf meinem Posten; da der Gehalt aber nur etwas niedrig ist, solche Familie als die unsrige zu ernähren, kaufte ich mir hier im Dorfe noch eine Wirtschaft zu 600 Dollars. Unsere Familie besteht aus acht Kindern außer uns beiden, eine Tochter davon verheiratet, und das neunte ist tot. Im Zeitlichen geht es uns hier ganz gut, wenn wir auch noch immer ums Dasein zu kämpfen und zu schaffen haben, so rücken wir doch immer etwas dem Ziele näher auf freiem Fuße zu stehen (das heißt ohne Schulden). Im Geistlichen möchte ich so viel sagen, daß wir bemüht und bestrebt sind ums Seligwerden, nicht, daß wir es ergriffen haben, sondern jagen dem vorgesteckten Ziele nach, ob wir es ergreifen können.

Peter Friesens, welches deine Cousine ist, nämlich Bergmanns Tochter, Elisabeth, wohnen etwa 8 Meilen von uns ab; er hat nur einen kümmerlichen Stand, denn die Frau Friesen ist schon seit vielen Jahren wahnsinnig und dazu verkrüppelt, daß sie stets und zwar unsauber im Bette liegt. Ehe sie verkrüppelte, welches sich nur später vor etlichen Jahren fand, hat sie öfters ziemlich scharmützelt und Schaden gemacht. Er ist jetzt, da die Kinder alle von heim sind, ganz allein mit ihr im Hause; zum Arbeiten ist er auch schon fast unfähig, wird daher wohl gezwungen sein, das Land zu verrenten oder einen zuverlässigen Knecht zu mieten.

Mit ihrer ältesten Tochter ist es den nämlichen Gang gegangen, doch sie ist jetzt wieder zum zweiten Mal in der Irrenanstalt untergebracht. Deine Nichte, welche auch irrsinnig war, ist vor etlichen Jahren gestorben; sie war eine Tochter Isaak Brauns von Mariawohl. Es wohnen hier auch noch zwei Töchter des genannten Braun, welche du aber wohl nicht persönlich gekannt haben wirst. So ist auch noch ein Cornelius Braun, Sohn des Kornelius Braun von Neukirch diesen Herbst von Nebraska hergezogen; selbigem geht es ziemlich hart; haben sich hier eine Farm gerentet von 160 Acker für 10 Dollars.

Schließlich mögest du denn noch mit den Deinen gegrüßet sein. Lasse dir hier noch unsere Adresse folgen:

Heinrich Rempel,
Kleefeld P. O., Manitoba,
Canada.

Es gereichte mir zur großen Freude eine Korrespondenz in No. 9 der Rundschau von einem alten Freunde, Johann Fr. Sawatsky, zu finden. Er sagt darin, daß sie dort vielen Brand in ihrem Weizen haben. Das kommt bei uns auch manchmal vor und dann nehmen wir ein Pfund Blaustein zum Eimer Wasser und spritzen es vor dem Säen auf zehn Buschel Weizen. Darauf wird der Weizen gerührt und getrocknet und dann gesäet. Solches thun wir jedes Frühjahr mit dem Saatweizen und das reitet ihn.

Witterung ist hier sehr schön. Bald hätten wir geglaubt es bereite sich schon vor zum Frühjahr, aber wir wurden eines andern belehrt, denn am 8. und 9. d. M. bekamen wir noch wieder mehr Schnee als wir diesen Winter gehabt haben.

Isaak Loeppki,
Plum Coulee, Manitoba.
Den 12. März 1898.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

— Allen unsern Freunden in Kansas und in Rußland machen wir hiermit bekannt, daß wir, wenn es des Herrn Wille ist, am 13. März auf unsere Farm ziehen wollen und von neuem, uns auf Gottes Verheißung und Segen stützend, unser Glück versuchen.

Unsere Adresse ist daher weiterhin:

Peter Rempel,
Bingham Lake, Minnesota — anstatt wie früher: Lamberton, Minnesota.

Wir sind alle schön gesund und wünschen auch allen Freunden diese Gnade.

Mit Gruß verbleiben wir eure Freunde,
Peter und Maria Rempel.

?) Werte Rundschau! Weil du ein guter Bote bist, und gerne Botschaften entgegen nimmst, so will auch ich durch deine Vermittlung suchen etwas von meinen Verwandten zu erfahren. Ich möchte gerne wissen wer von meinen Vettern und Nichten, oder deren Kinder noch am Leben ist, in Europa, Amerika, oder wo sie sonst sein mögen. Ich bin eine geborene Anna Warkentin, Tochter des Gerhard Warkentin, in Pordenau; später wohnhaft in Lindenau, Molotschnaer Kolonie; verheiratet mit Johann Toews von Fischau, und wohnhaft gewesen in Alexanderkron. Jetzt bin ich Witwe; mein l. Mann ist zwei Jahre und vier Monate tot. Sechs Kinder habe ich am Leben, alle verheiratet. Mein Vater Gerhard Warkentin hatte vier Brüder, Peter, Hans, Martin und Heinrich Warkentin, alle in Blumstein wohnhaft gewesen, und meine Mutter hatte eine Schwester, eine Hans Ties'sche in Münsterberg. Ich möchte wissen wer, oder wie viele von den Kindern der Obengenannten, welche meine Vettern und Nichten sind, noch am Leben sind, oder auch deren Kinder. Falls einer oder der andere die Rundschau hält, so ist er hiermit freundlichst ersucht, so viel wie möglich Aufschluß zu geben. Falls aber keiner von den Betreffenden die Rundschau hält, so seien die Leser, welche Gelegenheit haben, gebeten, die Betreffenden auf diese Zeilen aufmerksam zu machen.

Ich bin kränklich und habe schon über zwei Jahre im Bette zugebracht. Mein 67. Lebensjahr habe ich beinahe vollendet und ich hoffe, daß meine Pilgerreise bald beendet sein wird. So möchte ich noch zum Schluß den vielen Freunden und Bekannten, die sich meiner erinnern, meine herzlichen Grüße senden und bitten, daß doch der eine oder der andre mir ein Lebenszeichen senden wolle.

So schließe ich denn mit nochmaligem Gruß an alle Freunde.

Witwe Johann Toews,
Kleefeld P. O., Manitoba, Canada,
Nord-Amerika.

?) Werter Editor! Zuvor einen herzlichen Gruß an alle lieben Freunde und Rundschauleser. Gesund sind wir samt Eltern alle, was ich euch auch von Herzen wünsche. Erstens möchte ich jetzt fragen nach Andreas Miller, Süd Dakota, ob sie noch unter den Lebenden weilen oder ob sie auch schon hinübergegangen sind in die Ewigkeit. Dann sind Freunde oder Nachbarn freundlich gebeten mir das zu beantworten. Werter Onkel und Tante, wir sind unbekannte Freunde; ihr kennt mich nicht und ich kenne euch nicht, aber meine lieben Schwiegereltern kennt ihr; das sind Joseph Millers. Die sagten, sie hatten schon einmal einen Brief von euch bekommen, und der ist noch unbeantwortet, ich sollte einmal an euch schreiben, und so muß ich erst sehen durch die Rundschau ein Lebenszeichen zu geben. Ich habe noch kein Land zum Ackern; die Eltern haben zwei Farmen, aber die eine ist ziemlich ganz Wald. Meine Frau ist die älteste Tochter des Obenerwähnten, also Anganethe. Noch einen herzlichen Gruß von uns allen. Sollten obenerwähnte Freunde nicht die Rundschau lesen, so sind Nachbarn vielleicht so gut ihnen dies zuzustellen und dann schickt mir doch gefälligst eure Adresse.

Isaak Klassen,
(Waldheim) Morden, Manitoba.

Adreßveränderung.

Weil ich meinen Wohnort und Adresse schon eine Zeit lang verlegt habe, so will ich es in der Rundschau bekannt machen. In Oregon habe ich eine Schwester, die lasse ich hiermit grüßen. In Rußland habe ich eine Tante, sie ist eine Witwe Abrahams; auch die lasse ich hiermit herzlich grüßen.

Meine Adresse ist wie folgt:

Cornelius W. Toews,
Steinbach P. O. Manitoba, Canada.

Es ist mehr Katarrh in dieser Gegend des Landes als von allen anderen Krankheiten zusammen, und bis in den letzten Jahren galt er als unheilbar. Viele Jahre lang erklärten Doktoren ihn für eine lokale Krankheit und schrieben lokale Heilmittel vor, und da sie ih mit ärztlicher Behandlung beständig nicht kurierten, erklärten sie ihn für unheilbar. Die Wissenschaft hat bewiesen, daß Katarrh eine Konstitutionskrankheit ist und deshalb konstitutionelle Behandlung erfordert. Hall's Katarrh-Kur, fabriziert von F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio, ist die einzige konstitutionelle Kur im Markte. Sie wird innerlich in Dosen oder Gaben von 10 Tropfen bis zu einem Theelöffel voll genommen. Sie wirkt direkt auf das Blut und die schleimige Oberfläche des Systems. Sie bietet einhundert Dollars für jeden Fall, den sie zu kurieren verfehlt. Laßt Euch Circulare und Zeugnisse kommen. Addressiert:

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☛ Verkauft von allen Apothekern, 75 c.
Hall's Familien Pillen sind die besten.
35'97 – 34 1900

Dennoch.

Das Christentum ist nicht ein Himmel ohne Wolken, auch nicht ein Himmel ohne Sonne, aber ein Himmel, an dem die Sonne die Wolken durchbricht und darunter die Pilger mit ihrem „dennoch" wallen. Ich besuchte in diesen Tagen einen kranken Freund; ich fand ihn im Sessel, die Füße nach dem Ofen gewandt, ob sie warm werden möchten, die Lunge nach Luft schnappend, damit ein Gespräch möglich wäre. „Ich habe keine Sorgen", sagte er, „weder irdische noch himmlische". Und in dieser Freiheit von Sorgen, wie bin ich angefochten! Ich bin krank, — eins aber hat mich der liebe Gott in meiner Krankheit gelehrt: das Wörtlein „dennoch." — Und wie schwach der Kranke war, und wie schwer das Sprechen ihm hielt, — dennoch pries er mit mir die Gnade Gottes, redete von der Gebetsgemeinschaft mit den Gläubigen und ging in die Fragen des Reiches Gottes ein, nach dessen Kommen er verlangte. — Dies Wörtlein „dennoch" läßt auch uns lernen, wenn die Wasserfluten brausen, hier eine Tiefe und da eine Tiefe, wenn sie um das Schifflein tosen und es zu versenken drohen.

Gerechtigkeit — Uebel. — Gerechtigkeit fördert das Leben, aber dem Uebel nachjagen fördert zum Tode.

Frühjahrs-Reinigen.

Während der langen und beschwerlichen Wintermonate waren wir meistens auf dumpfige und oft schlecht ventilierte Wohnräume und Werkstätten angewiesen. In Folge dessen wurde unser Blut dünn und träge, ein Zustand in welchem es den Forderungen der Jahreszeit nicht gerecht werden kann. Wenn die Natur in Feld und Wald neues Leben haucht, werden ebenfalls Anforderungen an unser physisches System gestellt. Können wir dieselben nicht erfüllen, so müssen wir der Natur vermittelst ihrer eigenen Hilfsmittel, durch eine Frühjahrsmedizin, beistehen. Eine solche Frühjahrsmedizin ist aber Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, ein Naturmittel im vollsten Sinne des Wortes, da er ausschließlich aus heilkräftigen Kräutern, Samen, Wurzeln u.s.w. bereitet wird. Er entfernt die Giftkeime im Blute und wenn ein Mangel an Lebenskraft besteht, ersetzt er dieselbe, indem er das Blut belebt und bereichert. Die Mattigkeit verläßt uns bald, die Müdigkeit verschwindet, die Organe erwachen zu neuer Thätigkeit und den Körper durchzieht neues Leben.

Die Geschichte von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, während des Jahrhunderts seines Bestehens, ist eine ununterbrochene Kette von Erfolgen. Man beachte jedoch daß dieses Mittel nicht in Apotheken verkauft wird, sondern nur durch specielle Lokal-Agenten oder durch den Fabrikanten direkt bezogen werden kann. Zum Schutze des Eigenthümers und der Consumenten ist jede Flasche, oben an der Umhüllung, mit einer registrirten Nummer versehen. Man sehe darauf, daß dieselbe weder ausradiert noch sonst verändert ist. Um nähere Auskunft wende man sich an

Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien.

London, 16. März. — Aus Kiel wird gemeldet, daß Japan eine Torpedo-Corvette, welche hier von den Krupps für Brasilien gebaut wurde, gekauft hat.

Es werden in Kiel drei Torpedo-Corvetten für Brasilien gebaut, welche die Namen „Canamara", „Timbira" und „Tupy" führen und sämtlich dieselbe Größe haben. Sie haben einen Gehalt von je 1030 Tonnen, sind 259 Fuß lang und 30 Fuß 9 Zoll breit; sie erhalten 6000 Pferdekräfte und sollen 22 Knoten die Stunde machen.

London, 16. März. — Der Verkauf der brasilianischen Kriegsschiffe Amazonas und Almirante Abrouall an die Ver. Staaten ist abgeschlossen; der für beide Schiffe bezahlte Preis beträgt etwas über $1,500,000. Heute Abend wird die Ankunft einer amerikanischen Besatzung aus Lissabon erwartet, welche am Freitag an Bord des Amazonas gehen wird.

Der „Abrouall" kann erst in sechs Wochen fertig gestellt werden.

Deutschland.

Canea, Kreta, 16. März. — Die deutsche Flagge ist heute eingezogen worden und die deutschen Seeleute, welche hier Dienst thaten, haben sich an Bord des deutschen Schlachtschiffes „Oldenburg" eingeschifft.

Die hiesigen internationalen Truppen, aus denen die Garnison besteht, erzeigten den abziehenden deutschen Truppen militärische Ehren.

Berlin, 16. März.—Die Kölnische Zeitung sagt in einer Besprechung über das Einziehen der deutschen Flagge auf Kreta, daß die Abfahrt des deutschen Schlachtschiffes „Oldenburg" keinen Austritt aus dem Konzert der Mächte bedeutet, sondern nur dahin zu verstehen ist, daß, nachdem die Angelegenheiten der deutschen Gläubiger Griechenlands in Ordnung gebracht sind, sich Deutschland nur noch wenig für die Zukunft Kretas interessiert und dies Frankreich, Rußland und England überläßt.

Japan.

Tokio, 14. März. — Der japanische Premier, Marquis Ito, welcher gestern von einem Korrespondenten gefragt wurde, ob die japanische Regierung willens sei, die Kreuzer Kasagi und Chitose an die Ver. Staaten zu verkaufen, erwiderte darauf, daß es Japan vorziehe, sich so bald als möglich in den Besitz von sämtlichen für die Regierung im Bau begriffenen Schiffen zu setzen, und daß Flottenoffiziere bereits den Befehl erhalten hätten, die beiden Kreuzer nach Japan zu bringen.

Im weiteren Gespräche sagte der Minister: „Die Nachrichten der letzten Tage deuten auch anderswo, als auf dem westlichen Kontinent, auf eine kritische Lage hin, und wir halten es nur für klug, unsere Vorbereitungen zur Verteidigung des Landes, mit welchen wir schon seit langer Zeit begonnen haben, fortzusetzen. Ich hoffe, daß die Ver. Staaten es uns nicht verdenken werden, wenn wir diese Kreuzer nicht verkaufen, denn ich weiß die Freundschaft derselben für Japan wohl zu schätzen. Die Ver. Staaten sind eine Nation, wo die öffentliche Meinung die nationale Politik vollständig beherrscht, und deshalb möchte ich ihnen zu verstehen geben, daß Japan die Kreuzer Kasagi und Chitose nicht behalten will, weil es den Ver. Staaten nicht gefällig sein möchte, sondern weil es dieselben selbst nötig hat."

Befragt, ob Japan im Falle eines Krieges zwischen den Ver. Staaten und Spanien den Schiffen beider Nationen erlauben würde, in japanischen Häfen Kohlen einzunehmen, erwiderte der Minister: „Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß Kohlen und auch selbst Lebensmittel als Kriegskontrabande betrachtet werden sollten, da beide zur Kriegsführung auf See notwendig sind. Wenn Japan neutral bleibt, wird es, wenn zwischen zwei oder mehreren Mächten der Krieg erklärt ist, die Kohlenfrage so entscheiden, wie es sich mit seinen eigenen und den Interessen der Kriegführenden am besten verträgt."

Im Weiteren deutete der Marquis Ito an, daß Japan an den jetzt in St. Petersburg stattfindenden Unterhandlungen zwischen England und Rußland beteiligt ist, und daß, obgleich zwischen England und Japan kein bestimmter Vertrag besteht, dieselben zu einem gemeinschaftlichen Handeln entschlossen sind. Japan wird England gegen Rußland zur Seite stehen, und wenn England eine feste Haltung bewahrt, ist, nach Ansicht des Premiers, keine Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Krieges vorhanden, wenn Rußland nicht entschlossen ist, die Feindseligkeiten sofort zu beginnen.

Angesichts der großen Ueberlegenheit Englands zur See, und da es im Stande ist, sich in den östlichen Häfen hinreichend mit Kohlen zu versehen, wird Rußland wahrscheinlich vorläufig nicht zu den Waffen greifen.

Frankreich.

Paris, 15. März. — Der Spezialkommissär der Ver. Staaten für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900, Thomas W. Cridler und seine Kollegen besuchten heute den General Ausstellungskommissär Picard und besprachen sich mit ihm über amerikanische Vertretung auf der Ausstellung, wobei besonders auf den Teil der Ausstellung Bezug genommen wurde, der sich mit der Gymnastik befaßt. Picard versicherte die Kommissäre, daß alles aufgeboten werden würde, um diesem Teil der Ausstellung, welchem das größte Interesse entgegengebracht werde, die Gelegenheit zu einer wünschenswerten Schaustellung zu sichern. Er fügte hinzu, daß für diesen Zweck ein geeigneter Platz in Vincennes reserviert worden sei.

Spanien.

Madrid, 16 März. — Die Regierung ist von spanischen Konsuln benachrichtigt worden, daß in New York und Florida Flibustierexpeditionen für Cuba ausgerüstet werden und daß dieselben in Portorico zu landen beabsichtigen. Der spanische Gesandte in Washington ist deshalb angewiesen worden, gegen derartige Verletzungen des Völkerrechtes ernstliche Vorstellungen zu machen. Der Generalkapitän von Portorico ist telegraphisch gewarnt worden und hat den Befehl erhalten, alle Versuche, einen Aufstand hervorzurufen, mit der größten Energie zu unterdrücken.

Die spanischen Kriegsschiffe an den Küsten der beiden Inseln werden von jetzt an gegen Flibustier mit größerer Strenge vorgehen.

Das Blatt „Imparcial" veröffentlicht ein Telegramm, welches die Mitteilung enthält, daß schließliche Abmachungen für den Ankauf des chilenischen Kreuzers Almirante O'Higgins, welcher jetzt in Newcastle liegt, getroffen worden sind.

Berlin, 16. März. — Senor Sandoval, der spanische Agent, unterhandelt über den Ankauf einer Anzahl alter und langsamer Dampfer des Norddeutschen Lloyd.

Madrid, 16. März. — Ein halbmonatliches Blatt enthält heute folgende Mitteilung: „Es ist nutzlos, vom Verkauf von Cuba zu sprechen. Die Frage könnte nur vom Parlament erörtert werden, und es ist unmöglich, daß sich eine spanische Kammer bereit finden ließe, die Insel für irgend einen Preis zu verkaufen."

Inland.

New York, 15. März.—Ein hiesiges Blatt berichtet, daß Ingenieure unter Leitung des Oberst Robert jetzt mit dem Legen von unterseeischen Minen im Fahrwasser bei Sandy Hook beschäftigt sind. Die Arbeiten wurden am Sonntag Nachmittag begonnen und die Offiziere sowohl, als auch die dabei beschäftigten Leute bewahren darüber das strengste Stillschweigen.

Man hatte, wie es heißt, zuerst die Absicht, die Minen in den Narrows zu legen; die Idee mußte aber, der großen Tiefe des Wassers wegen, wieder aufgegeben werden.

Nach Ansicht der Ingenieure wird der Hafen dadurch für feindliche Schiffe vollständig unzugänglich gemacht.

San Francisco, 15. März. — Die hiesigen Hafenbefestigungen sind in letzter Zeit so bedeutend verstärkt worden, daß die Anwesenheit des Schlachtschiffes „Oregon" zum Schutz des Hafens nicht mehr für notwendig erachtet wird. Die Batterie in Fort Point hat zwei weitere Geschütze erhalten und besteht aus fünf zehnzölligen Geschützen. Die großen Geschütze in Lime Point, fast 500 Fuß über der Wasserfläche, sind so hoch, daß sie bequem jedes Schiff durch ein verheerendes Feuer vernichten können, und sämtliche Batterien sind im Stande, ihr Feuer auf irgend eine feindliche Flotte zu konzentrieren, welche durch das goldene Thor einzudringen versuchen möchte.

Cimarron, Kans., 15. März.—Bei einem Wind, der mit einer Geschwindigkeit von ungefähr vierzig Meilen die Stunde über das Land hinbrauste, hat in der Nähe von hier ein Präriefeuer gewütet und große Verheerungen angerichtet. Tausende von Acker Weideland sind abgebrannt, und es laufen auch Berichte über Verluste an Vieh und Gebäuden ein, aber bis jetzt hat man noch nicht gehört, daß Menschenleben verloren gegangen sind.

Gestern Nachmittag schlug der Wind plötzlich um und trieb die Flammen gerade auf den Ort zu, so daß es der harten Anstrengung einer großen Schar von Leuten mit Fuhrwerken und Wasserwagen bedurfte, um die Ortschaft vor Zerstörung zu bewahren.

Washington, D. C., 16. März — Die hauptsächliche Entwicklung in der spanischen Frage war auf definitive Vorstellungen zurückzuführen, welche die spanische Regierung dem Staatsdepartement betreffs der Zusammenziehung einer großen Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe bei Key West, der Kriegsvorbereitungen und des Einflusses, den diese auf die bevorstehenden Wahlen in Cuba haben dürften, unterbreitet hat. Diese Vorstellungen stimmten genau mit der letzte Nacht in diesen Depeschen mitgeteilten halbamtlichen Aeußerungen über die Ansichten des spanischen Kabinets überein. Obgleich dieselben nicht eigentlich als ein Protest gegen die Haltung und die Handlungen der amerikanischen Regierung betrachtet werden kann, so kann sie doch ohne Frage für eine Kundgebung erklärt werden, die darauf berechnet ist, in europäischen Hofkreisen Effekt zu machen. Da die Vorstellungen übrigens nicht ein thatkräftiger Protest sind, so hat die Erklärung von Seiten des Staatsdepartements keine amtliche Entgegnung verursacht, da sie keine greifbaren Beschuldigungen enthalten, vielmehr eine auf Beweise gestützte Darlegung angeblicher spanischer Beschwerden ist.

Der Fern ist heute Nachmittag von Key West nach Havana abgegangen, um dem Montgomery als Hauptquartier für die Offiziere zu dienen, welche die Bergungsarbeiten im Haven von Havana beaufsichtigen. Es wird bestimmt behauptet, daß der „Montgomery" nicht auf etwaige spanische Erklärungen hin, daß seine Anwesenheit nicht gewünscht werde, zurückgezogen wird, indem Flottenminister Long schon damals, als der „Montgomery" nach Havana geschickt wurde, erklärte, er werde den Kreuzer nur so lange dort lassen, als der „Fern" mit der Ueberbringung von Liebesgaben für die Notleidenden im östlichen Cuba beschäftigt sei. Da letztere Aufgabe jetzt erledigt ist und wegen der Abreise des Untersuchungsgerichtes von Havana weniger Personen unterzubringen sind, so wird der „Fern," der besser als der „Montgomery" für die Mitarbeiten an den Bergungsarbeiten ausgerüstet ist, auf seinen Posten zurückgeschickt.

Bis zum Schlusse der Amtsstunden war das Flottendepartement, obwohl es amtlich erfahren hatte, daß das Untersuchungsgericht von Havana nach Key West zurückkehre, weder von der Entscheidung noch von den Plänen desselben in Kenntnis gesetzt worden.

—T. V. Powderlys Ernennung zum Bundes-Einwanderungskommissär, gegen welche mit Recht von vielen Seiten Einwand erhoben worden war, wurde in der heutigen Exekutivsitzung des Senates mit 43 gegen 20 Stimmen bestätigt. Senator Chandler war der einzige Republikaner, welcher gegen die Bestätigung stimmte, während eine große Zahl Demokraten für den Fremdenhasser eintrat.

Der Abstimmung ging eine ziemlich hitzige Debatte voraus, in welcher die Frage, ob Powderly in der letzten Präsidentenwahlkampagne mit den Republikanern geschachert habe, ohne Rückhalt besprochen wurde.

Die Senatoren Teller und Stewart griffen Powderlys Stellung zur Finanzfrage an und Teller verlas einen von Powderly während der Kampagne von 1892 geschriebenen Brief, worin er seine Ergebenheit an die Sache der Doppelwährung erklärt und diejenigen unter dem Arbeiterelemente heruntergerissen hatte, die sich auf der republikanischen Seite aufgestellt und damit der Beschuldigung, bestochen zu sein, ausgesetzt hätten.

Stewart sagte, Powderly habe sich durch sein Verhalten in der Kampagne von 1896 genau in dieselbe Kategorie gestellt, in welche er früher andere zu stellen gesucht habe.

Chicago, 17. März.—Ein Feuer, daß in seinen schaurigen Einzelnheiten an die grausige Katastrophe bei dem Brande des Kühlspeichers in der Weltausstellung erinnert, wütete gestern Morgen an der Wabash Avenue Innerhalb weniger Minuten wurde das Emerson-Gebäude, No. 215—221 Wabash Avenue, in eine Flammensäule verwandelt und gegen 400 Personen, die sich in dem brennenden Gebäude befanden, versuchten, aus Angst dem Wahnsinne nahe, sich in Sicherheit zu bringen. Der Mehrzahl gelang es auch sich zu retten. Drei Personen, die einen Moment zu lange gezögert hatten, fanden, als sie versuchten sich in Sicherheit zu bringen, daß ihnen jeder Weg durch die gierig emporschlagenden Flammen und den Rauch abgeschnitten war, und sie wagten in ihrer Verzweiflung aus schwindelnder Höhe aus den Fenstern des obersten Stockwerks den Sprung in die Tiefe. Alle drei blieben mit zerschmetterten Gliedern tot auf dem Straßenpflaster liegen.

Außerdem sollen drei weitere Personen, ein Mann, eine Frau und ein Knabe, gesehen worden sein, wie sie vergeblich dem gierigen Elemente zu entrinnen versuchten und in den Flammen ihren Tod fanden. Ferner werden noch eine Anzahl Personen, die, als das Feuer ausbrach, sich in dem Gebäude befanden, vermißt, und es wird befürchtet, daß auch sie in den Flammen umkamen. Ob diese Befürchtungen begründet sind, wird mit Genauigkeit nicht festgestellt werden können, ehe der jetzt noch rauchende Trümmerhaufen genau durchsucht worden ist. Der Gesamtschaden wird auf etwa 500,000 Dollars geschätzt.

WORLD'S BUTTER CHAMPIONS

EVERY ONE AN "ALPHA-DE LAVAL" USER.

THERE have now been six Annual Conventions and Grand Competitive Butter Contests of the National Buttermakers Association,—1892, 1893, (none in 1894), 1895, 1896, 1897 and 1898. The following is the list of years, places of convention, names and addresses of Sweepstakes Gold Medal winners, and the highest scores. Every prize winning exhibit has been "Alpha-De Laval" made butter:

1892,	Madison, Wis., Louis Brahe, Washington, Iowa,	Score	98
1893,	Dubuque, Iowa, C. W. Smith, Colvin's Park, Ill.,	"	97
1895,	Rockford, Ill., F. C. Oltrogge, Tripoli, Iowa,	"	96
1896,	Cedar Rapids, Iowa, Thos. Milton, St. Paul, Minn.,	"	97.82
1897,	Owatonna, Minn., H. N. Miller, Randall, Iowa,	"	95
1898,	Topeka, Kas., Saml. Haugdahl, New Sweden, Minn.,	"	98

Everyone knows that the cream separator does not make the butter and likewise every experienced buttermaker knows that the "Alpha-De Laval" disc system of separation is not only the more thorough but that it at the same time delivers the cream into the hands of the buttermaker in better condition for perfect buttermaking than is possible with any other separator or system.

The reasons for this are as simple and as certain as gravity itself. If you do not understand them and would like to know them send for "Dairy" catalogue No. 257 or "Creamery" catalogue No. 508.

THE DE LAVAL SEPARATOR CO.

Western Offices: Randolph & Canal Sts. CHICAGO. | General Offices: 74 Cortlandt Street, NEW YORK. | Branch Offices: 1102 Arch Street, PHILADELPHIA.

Es ist uns wohl bekannt,

daß gegenwärtig große Nachfrage herrscht nach zuverlässigen und glaubwürdigen Berichten bezüglich der Pest, Hungersnot und dem Erdbeben, welche im vorigen Jahre in Indien ihre vielen Opfer forderten.

Wir wissen auch,

daß kein zweites Buch zu kaufen ist, welches diesen Gegenstand so genau behandelt, wie

Indien, das schwer-heimgesuchte Reich,

welches in deutscher und in englischer Sprache erscheint. Das Buch enthält **über 100 Abbildungen** nach wirklichen, naturgetreuen Photographien.

Agenten verkaufen bis **15 Bücher an einem Tag.**

Ueberall wünschen wir Agenten.

Man schreibe sofort um liberale Bedingungen und adressiere an die

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

35 Packete Gemüsesamen, $1.00

Für $1.00 sendet Ihnen die John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., so Sie diese Notiz mitsenden, ihren deutschen Katalog samt 35 Packeten allerfrühester Gemüse-Samen, reichlich für eine deutsche Familie. Ein Packet deutschen Kaffeesamen für 15c.

Marktbericht.

19 März 1898.

Chicago, Jll.

Weizen	97-$1 06
Mais	28 —29¼
Hafer, No. 2	26 —27⅜

Viehmarkt.

Stiere	$4 35 —5 65
Schweine	3 90 —4 07

Produkte.

Heu	$6 50 —8 40
Butter	15 — 20
Eier	9 — 11
Kartoffeln	56 — 64

Milwaukee, Wis.

Weizen	88 —92½
Gerste No. 2	35½—37

Viehmarkt.

Stiere	$ 4 00 — 5 25
Kälber	4 50— 5 50
Milchkühe	25 00—42 00
Schweine	3 80— 4 10
Schafe	3 75— 3 97

Minneapolis, Minn.

Weizen	96—$1 00

Duluth, Minn.

Weizen	99½—1 00

St. Louis, Mo.

Weizen	99 — 1 00
Roggen, No. 2	48 — 49½

Viehmarkt.

Stiere	$3 60 - 5 50
Schweine	3 50 - 4 50

Kansas City, Mo.

Weizen	89½ - 95
Mais	26 —27
Hafer, No. 2	27 — 27½

Viehmarkt.

Stiere	$3 10 - 5 35
Kühe	1 50—4 50
Schweine	3 30—3 90

☞ Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige der bewährten deutschen Firma John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., welche Sie in dieser Nummer finden.

Messing u. Zinn-Schmied.

Wenn man kupferne Kessel auszuzinnen wünscht, wende man sich an

G. C. Dick, Farmer, MoutainLake, Minn.

10—18'98

Bauholz, Pfosten, Kalk.

Bevor man baut, komme man und sehe unsere neue Art **„drop-siding"**, die beste und billigste auf dem Markte.

G. H. BLAND, Bingham Lake, Minn.

6—19'98

Ueber 150,000

Familien gebrauchen jetzt Dr. Ward's Heilmittel, Geschmackverbesserer und gemahlene Gewürze. Diese werden von mehr als 200 Agenten verkauft. Die Gesellschaft hat jedoch genug Kapital und Territorien diese Zahl zu verdoppeln. Man schreibe sofort um eine Agentur an die J. Watkins Medical Company, Box 327, Winona, Minn.

Für 14 Cents.

Wir möchten 150,000 neue Kunden gewinnen! und indem wir bestimmt wissen, so Sie Salzer's Samen einmal säen, Sie denselben immer gebrauchen werden, senden wir portofrei:

1 Packet	13 Tag Rettig	10c
1 "	Frühe weiße Rübe	10c
1 "	Früheste Roth Rübe	10c
1 "	Bismarck Gurke	10c
1 "	Queen Victoria Salat	15c
1 "	Klondyke Melone	15c
1 "	Jumbo Zwiebel	15c
3 "	Blumen Samen	15c

also im Ganzen 10 Packete, im Werthe von **$1.00**, sammt deutschen Katalog. Alles senden wir portofrei nach Empfang **dieser Notiz und 14c.**, um 150,000 neue Kunden zu gewinnen. **Samen Kartoffel nur $1.50 pro Faß.**

John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis.

LAND und Farmen in Minnesota und Wisconsin billig und auf leichte Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich E. H. HOBE. 315 Jackson St., St. Paul.

Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker, Freeport, Ill.

7,000,000 ACRES

...OF...

CHEAP LANDS IN NORTHERN WISCONSIN,

From **$1.25** to **$3.00** per acre.

Also a large list of choice West Superior property. For further information address

THE JAMES H. AGEN CO.,

104 and 105 Agen Block. WEST SUPERIOR, WIS.

Egyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden ꝛc. ꝛc. ꝛc. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

Young People's Paper Association, Elkhart, Ind

DO YOU WANT A HOME

In a first class country, fine climate, good soil, nicely improved farms? Then join the already large settlement of Omish, Mennonite and Evangelical people in Cass County, Missouri. Correspondence solicited and information cheerfully furnished by

BARRETT & LONGENECKER,

Real Estate Agents, HARRISONVILLE, MO.

44'97—18'98

Auf fünfzig Millionen Dollars

beläuft sich die Summe, welche **fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen** im Jahre 1897 in **Kansas** und **Oklahoma** den **Farmern** jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

Man wandere daher nach dem Westen aus und kaufe sich dort **eine Farm oder eine Vieh- „ranch"** und teile mit jenen Farmern den **Gewinn**, welcher dem **Ackerbau** und der **Viehzucht** entsprießt auf jenen **billigen Ländereien**, welche noch zu haben sind an der

Atchison, Topeka & Santa Fe Railway.

die **beste** und **direkteste Bahnlinie** nach Kansas und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an 49'97—35'98

JOHN E. FROST,

Land-Kommissär der A. T. & S. F. R'y, TOPEKA, KANSAS.

Deutsche Baumschule.

Alle gangbare Sorten Obst- und Waldbäume, Weinreben, Beeren und Blumensträucher, die ich in meiner weithin bekannten Baumschule ziehe, sind in reicher Auswahl und bester Qualität zu sehr niedrigen Preisen vorrätig. Sodann offeriere ich große weiße französische Artischoken, bestes Futter für Schweine, Millet und Alfalfa-Samen, Caffir-Corn u. s. w.

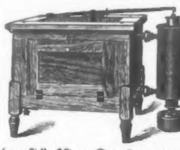
Aufträge werden stets prompt und gewissenhaft besorgt. Kataloge frei per Post Schreibt in Deutsch oder Englisch und adressiert:

CARL SONDEREGGER, FAIRBURY, NEBRASKA.

Beim Anfragen nenne man die Rundschau.

4—16'98.

Globe Incubatoren und Brutmaschinen



sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co., Box 460, Freeport, Ill.

Dr. Müllers Leib-Kräuter-Stuhlzäpfchen

verschaffen Erleichterung in allen Fällen und heilen alle Frauenkrankheiten.

Nach Jahrelanger praktischer Erfahrung in hiesigen und europäischen Droguen und Frauen-Krankheiten, ist es dem obigen Arzte gelungen, ein Mittel zu finden, welches schon Tausenden Erleichterung und Heilung verschafft hat, nämlich

Leib-Kräuter-Stuhlzäpfchen,

die jede Frau selbst gebrauchen kann. Preis $1.00 die Schachtel, 6 für $5.00 portofrei zugesandt.

Dr. Müllers deutsche Stärkungs-Kräuter 25 Cents das Packet portofrei. Schreibt für Circulare. Man wende sich an

Müller, Dirks & Co., DIRKSTOWN, S. DAK.

Für nähere Auskunft, um zu erfahren was obige Medicinen Gutes gethan haben, wende man sich an:

Mrs. A. P. Rempel, Mountain Lake, Minn.

Mr. Cornelius Krohn in Schönfeld, Winkler, Man., Canada.

Mrs. A. Pankratz, Freeman. S. Dakota.

43'97—?

Zur gefälligen Anzeige

allen werten Lesern dieses Blattes, daß ich in allerlei schweren Krankheitsfällen, inneren und äußeren Schäden, wertvollen Rat erteilen kann, und auch geben will, der sich vertrauensvoll brieflich an mich wendet. Schon Vielen konnte ich durch Gottes Hilfe ein Helfer und Berater sein, welches auch das Gebot der Nächstenliebe erfordert.

E. BERTHOLD, luth.-deutscher Reiseprediger. Gretna. Manitoba. Canada.

47'97—46'98

25 Jahre im Gebrauch in Europa u. Amerika.

CARBOLINEUM AVENARIUS

Einzige Anstrich-Farbe gegen **Fäulniß** von Holzwerk an Scheunen, Zäunen, Brücken, Posten, Silos, Dächern ꝛc. **Radicalmittel** gegen **Hühnerläuse** und **Chinchbugs.**

Versendung Faß- und Fracht frei. Schreibt für Zirkulare und Zeugnisse. Hütet Euch vor wertlosen Nachahmungen.

CARBOLINEUM WOOD PRESERVING CO. 1?8 Reed St., MILWAUKEE, WIS.

7'98—1'99